



01

Bevölkerung

348-1500

Die Bevölkerung der Schweiz 2015



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2016

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Bundesamt für Statistik (BFS) Demografie und Migration info.dem@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 67 11
Redaktion:	Jacqueline Kucera, Athena Kruppenacher, BFS
Inhalt:	Sektion Demografie und Migration DEM
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	01 Bevölkerung
Originaltext:	Deutsch
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite:	BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © Bundeskanzlei – Béatrice Devènes, Dominic Büttner
Icons:	© flaticon – freepik.com
Druck:	in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2016 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.
Bestellungen Print:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis:	gratis
Download:	www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer:	348-1500



Geschlechterbezeichnungen

In dieser Publikation wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

1	Bevölkerung	6
2	Natürliche Bevölkerungsbewegung	9
3	Migration	17
4	Familien und Haushalte	21
5	Zivilstand, Ehe, Partnerschaft und Scheidung	24
6	Demografische Alterung	28
7	Die Schweiz im internationalen Vergleich	32
8	Schweizer im Ausland	33
9	Informationen, Quellen und Publikationen	35

Facts and Figures 2015



Ständige Wohnbevölkerung

Ende 2015 8 327 126



Lebendgeburten im Jahr 2015

86 559



Todesfälle im Jahr 2015

67 606



Familienhaushalte mit Kind(ern)
unter 25 Jahren

1 070 800



Heiraten Eingetragene Partnerschaften

86 559 701



Scheidungen

16 960



Lebenserwartung ab 65 Jahren

22,2 Jahre



Lebenserwartung ab 65 Jahren

19,2 Jahre

1 Bevölkerung

Je nach Region zeigt die Bevölkerung der Schweiz ein unterschiedliches demografisches Portrait. So variieren unter anderem die Bevölkerungszahl, die Geburtenhäufigkeit, die Heirats- und Scheidungsziffer sowie die Alterung der Bevölkerung.

Ständige Wohnbevölkerung, 2015

T 1

	Total	Männer	Frauen	Schweizer	Ausländer
Total	8 327 126	4 121 471	4 205 655	6 278 459	2 048 667

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

Die Bevölkerung der Schweiz hat sich zwischen 1932 und 2015 verdoppelt. Sie ist in gut 80 Jahren von 4,1 Millionen Personen auf 8,3 Millionen angestiegen. Dabei hat sich die ständige Wohnbevölkerung in den Kantonen sehr unterschiedlich entwickelt. Zürich (1,5 Mio.) und Bern (1 Mio.) sind die bevölkerungsreichsten Kantone der Schweiz. Es folgen Waadt mit 773,4 Tsd. und Aargau mit 653,7 Tsd. Einwohnern. Die Kantone St. Gallen (499,1 Tsd.) und Genf (484,7 Tsd.) weisen Ende 2015 ebenfalls eine grosse Bevölkerungszahl aus.

In der Schweiz leben mehr Frauen als Männer. Hingegen leben im Kanton Uri mehr Männer (18,3 Tsd.) als Frauen (17,6 Tsd.). Auch in den Kantonen Aargau, Appenzell I.Rh. und A.Rh., Glarus, Schwyz, Zug, Obwalden und Nidwalden sowie Thurgau ist der Männeranteil höher (vgl. Tabelle T 2). In den anderen Kantonen bilden die Frauen die Mehrheit oder die Geschlechterverteilung ist ausgeglichen.

Die Kantone mit dem höchsten Anteil an ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern sind Genf (41%), Basel-Stadt (35%) und Waadt (34%). Appenzell I.Rh. und Uri weisen mit 11 Prozent den geringsten Anteil an ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern aus, gefolgt von den Kantonen mit Anteilen von 14 Prozent wie Jura, Nidwalden und Obwalden.

Generell verzeichnen alle Kantone im 2015 einen Bevölkerungszuwachs. Die stärkste Zunahme war im Kanton Zug mit +1,7 Prozent zu beobachten. Als einziger Kanton weist der Kanton Uri eine Bevölkerungsabnahme von –0,1 Prozent aus.

Ständige Wohnbevölkerung der Kantone, 2015

T 2

	Total	Männer	Frauen	Schweizer	Ausländer
Schweiz	8 327 126	4 121 471	4 205 655	6 278 459	2 048 667
Zürich	1 466 424	728 517	737 907	1 083 372	383 052
Bern	1 017 483	498 258	519 225	860 017	157 466
Luzern	398 762	198 192	200 570	327 503	71 259
Uri	35 973	18 348	17 625	31 840	4 133
Schwyz	154 093	78 825	75 268	122 921	31 172
Obwalden	37 076	18 801	18 275	31 716	5 360
Nidwalden	42 420	21 705	20 715	36 514	5 906
Glarus	40 028	20 309	19 719	30 721	9 307
Zug	122 134	61 708	60 426	89 157	32 977
Freiburg	307 461	153 729	153 732	240 182	67 279
Solothurn	266 418	132 439	133 979	209 355	57 063
Basel-Stadt	191 817	92 514	99 303	124 365	67 452
Basel-Landschaft	283 231	138 808	144 423	221 489	61 742
Schaffhausen	79 836	39 391	40 445	59 664	20 172
Appenzell A.Rh	54 543	27 506	27 037	45 985	8 558
Appenzell I.Rh	15 974	8 196	7 778	14 240	1 734
St. Gallen	499 065	249 392	249 673	381 712	117 353
Graubünden	196 610	98 212	98 398	160 689	35 921
Aargau	653 675	327 787	325 888	495 277	158 398
Thurgau	267 429	134 455	132 974	202 663	64 766
Tessin	351 946	171 466	180 480	254 288	97 658
Waadt	773 407	379 074	394 333	513 739	259 668
Wallis	335 696	166 426	169 270	258 612	77 084
Neuenburg	178 107	87 021	91 086	132 556	45 551
Genf	484 736	234 427	250 309	287 521	197 215
Jura	72 782	35 965	36 817	62 361	10 421

Quelle: BFS-STATPOP

© BFS 2016

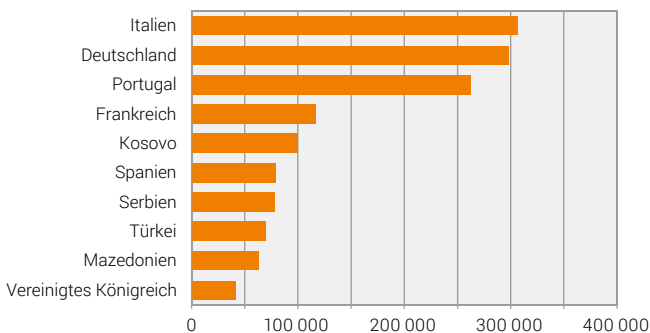
Die 10 häufigsten Nationalitäten der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung

Im Jahre 2015 lebten 2,049 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz. Ihr Anteil an der ständigen Wohnbevölkerung betrug 25 Prozent. Von diesen Personen wurden 396 619 in der Schweiz und 1,652 Millionen im Ausland geboren. Zwei Drittel (66,7%) von den im Ausland geborenen Personen stammen aus einem EU28/EFTA-Mitgliedsstaat.

Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die ständige ausländische Wohnbevölkerung einen Zuwachs von 3,25% (+50 208 Personen). Zu den 10 häufigsten Nationalitäten der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung gehören Italien (311 742), Deutschland (360 691), Portugal (267 474), Frankreich (122 970), Kosovo (106 879), Spanien (82 334), Serbien (71 260), Türkei (69 215), Mazedonien (64 448) und das Vereinigte Königreich (41 766).

Die 10 häufigsten Nationalitäten der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, 2015

G 1



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

Die Ausländerzahl, abhängig von der wirtschaftlichen und politischen Situation, war im 20. Jahrhundert grossen Schwankungen unterworfen. Bereits 1910 wies die Schweiz einen Ausländeranteil von 14,7% aus – ein Wert, der 1967 überschritten wurde. Mit Ausnahme eines Einbruchs in den Jahren 1975 – 1979 und einem weiteren leichten Rückgang 1983, stieg der Ausländeranteil in der Folge stetig an und betrug Ende 2015 rund 25 %. Die Schweiz gehört zu den europäischen Ländern mit einem der höchsten Ausländeranteile.

Der **Erwerb des Schweizer Bürgerrechts** hat ebenfalls einen Einfluss auf die Nationalitätenverteilung der Wohnbevölkerung und den Ausländeranteil.

1990 wurden 8 658 ausländische Staatsangehörige eingebürgert, im Jahr 2006 waren es 46 711 und 2015 erwarben 40 689 Personen den Schweizer Pass. 43% der betroffenen Personen waren jünger als 30.

Der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts kann beantragt werden, wenn die Personen seit 12 Jahren in unserem Land leben oder mit einem Schweizer oder einer Schweizerin verheiratet sind.

Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

T 3

	1990	2000	2010	2015
Total	8 658	28 700	39 314	40 689
Männer	3 228	13 314	18 553	19 430
Frauen	5 430	15 386	20 761	21 259
Staatsangehörigkeit				
Europa	6 970	21 975	30 458	32 317
davon: EU28/EFTA	6 198	13 386	15 673	22 266
Afrika	273	1 824	2 499	2 336
Amerika	600	1 875	2 015	2 488
Asien	796	2 981	4 261	3 415
Ozeanien/Staatenlos /Ohne Angabe	19	45	81	133

Quellen: BFS – PETRA, STATPOP

© BFS 2016

2 Natürliche Bevölkerungsbewegung

Die Veränderung der Bevölkerungszahl durch **Lebendgeburten** und **Todesfälle** wird als natürliche **Bevölkerungsbewegung** bezeichnet.

Die Frauen schieben den Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes immer weiter hinaus. Aktuell beträgt das Alter der Mütter bei der Erstgeburt 30,7 Jahren¹. Im Jahr 1970 entfielen 70,6% aller Lebendgeburten auf die 20- bis 30-Jährigen, im Jahr 2015 waren es nur noch 37,4%. Weit über die Hälfte der Mütter war bei der Geburt zwischen 31 und 40 Jahre alt (58,0%). Die Zahl der über 40-jährigen Mütter hat sich seit 1970 (1,8%) mehr als verdoppelt (4,1%).

¹ Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP / Indikatoren der Fruchtbarkeit, in der Schweiz, 1950 – 2015

	1970	1980	1990	2000	2015
Total	99 216	73 661	83 939	78 458	86 559
Knaben	51 235	37 717	42 914	40 402	44 649
Mädchen	47 981	35 944	41 025	38 056	41 910
Alter der Mutter bei der Geburt					
unter 20 Jahren	3 562	1 746	1 007	834	393
20–29 Jahre	70 068	51 153	53 921	37 856	26 120
30–39 Jahre	23 798	20 135	28 286	38 428	54 490
40–49 Jahre	1 787	625	724	1 337	5 525
50 Jahre und mehr	1	2	1	3	31

Quelle: BFS–BEVNAT

© BFS 2016

Erhöhung des Durchschnittsalters der Mutter bei Geburt

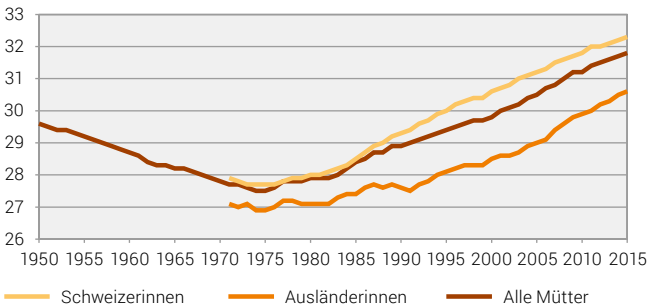
Heute beträgt das Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt 31,8 Jahren (2015). Im Jahr 1970 waren die Mütter 25,3 Jahre alt. Dabei tragen zwei unterschiedliche Entwicklungen zur Erhöhung des Durchschnittsalters bei der Geburt bei: einerseits die Abnahme der unter 30-jährigen Frauen, die Kinder bekommen und andererseits die Zunahme der 35-jährigen und älteren Mütter. Längere Ausbildungszeiten, der spätere Eintritt ins Berufsleben, Veränderungen der Lebens- und Verhaltensweisen können das «Aufschieben» in spätere Altersjahre erklären. Hingegen ist das Durchschnittsalter der Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit (30,6) niedriger. Diese bringen mehr Kinder zur Welt als die Schweizerinnen.

Die durchschnittliche Anzahl Kinder pro Frau blieb im Jahr 2015 stabil. Dabei gibt es Unterschiede zwischen Schweizerinnen und Ausländerinnen. Letztere weisen eine leicht höhere Geburtenziffer aus. (1,86 gegenüber 1,54)

Mit Fruchtbarkeit (Fertilität) wird die Geburtenhäufigkeit, der weiblichen Bevölkerung im gebärfähigen Alter, bezeichnet. Dabei werden die Zahl der Lebendgeburten und die Anzahl der Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren zueinander ins Verhältnis gesetzt.

Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt, 2015

G 2

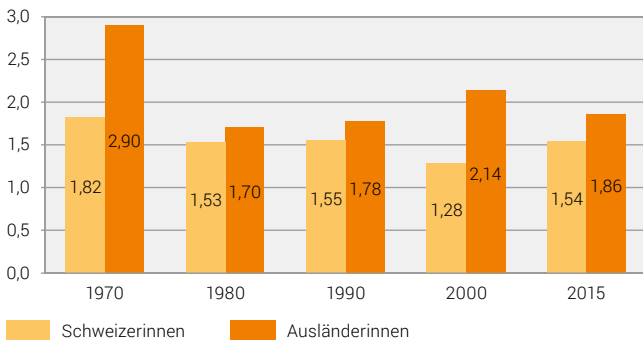


Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2016

Wieviele Kinder gebärt eine Frau durchschnittlich?

G 3



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2016

Entbindungen

Die Anzahl der Entbindungen weist die Anzahl der gebärenden Mütter aus. Die Entbindung wird als ein Ereignis gezählt – unabhängig von der Anzahl der (lebend oder tot) geborenen Kinder.

In den letzten 30 Jahren ist die Zahl der Mehrlingsgeburten angestiegen. So haben sich beispielsweise die Zwillingsgeburten nahezu verdoppelt, von 1,0% im Jahr 1970 auf 1,9% im Jahr 2015.

	1970	1980	1990	2000	2015
Total¹	99 184	73 247	83 316	77 600	85 284
Einzelgeburten	98 276	7 486	82 336	76 490	83 678
Mehrlingsgeburten	908	761	980	1 110	1 606
Zwillingsgeburten	898	747	949	1 079	1 580
Übrige	10	14	31	31	26

¹ Lebend- und totgeborene Kinder

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

19 488 Vaterschaftsanerkennungen

Kinder werden hauptsächlich von verheirateten Müttern (77,1%) geboren, dennoch erhöhte sich der Anteil der nicht ehelichen Geburten von 3,8% im Jahr 1970 auf 22,9% im Jahr 2015. Von 1980 bis 2005 wurden Kinder in der Regel nach ihrer Geburt anerkannt.

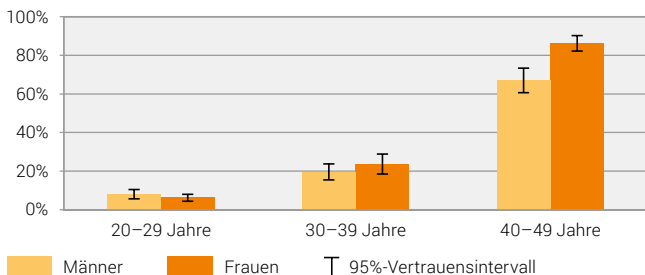
Kinderlosigkeit

Kinderlosigkeit ist in der Schweiz ein relativ verbreitetes Phänomen, 19% der Frauen und 21% der Männer zwischen 50 und 80 Jahren haben keine leiblichen oder adoptierten Kinder.

Nur rund sechs von zehn in der Schweiz lebenden Männern (59%) und Frauen (65%) zwischen 20 und 80 Jahren sind Eltern von einem oder mehreren leiblichen Kindern.

Neben Frauen und Männern, die bewusst kein Kind wollen, gibt es auch solche, bei denen die Kinderlosigkeit durch äussere Umstände, wie Fehlen eines passenden Partners, Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Karriere, Krankheit oder Unfruchtbarkeit bedingt ist.

Anteil der kinderlosen Personen, die sich kein Kind wünschen, nach Geschlecht und Altersgruppen G 4



Quelle: BFS – Erhebung zu Familien und Generationen 2013

© BFS 2016

Adoptionen

Im Zeitraum von 1980 bis 2015 ist die Zahl der Adoptionen von 1 583 auf 329 Fälle pro Jahr gesunken.

Zu den Hypothesen die den Rückgang der Adoptionen innerhalb und ausserhalb der Familie erklären, gehören Gesetzesänderungen zum Schutze des Kindes², die Abnahme unerwünschter Schwangerschaften sowie die verbesserte Akzeptanz lediger Mütter in der heutigen Gesellschaft.

Eine Adoption erfolgt in der Regel wenn die Kinder jung sind. Die Grafik G 5 zeigt auf, dass der grösste Teil der Adoptionen Personen der Altersgruppe 0 bis 9 Jahre betrifft. Grundsätzlich können aber auch erwachsene Personen adoptiert werden.

² Haager Abkommen; <https://www.bj.admin.ch/bj/de/home/gesellschaft/adoption/haue.html>

Adoptionen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit vor der Adoption

T 6

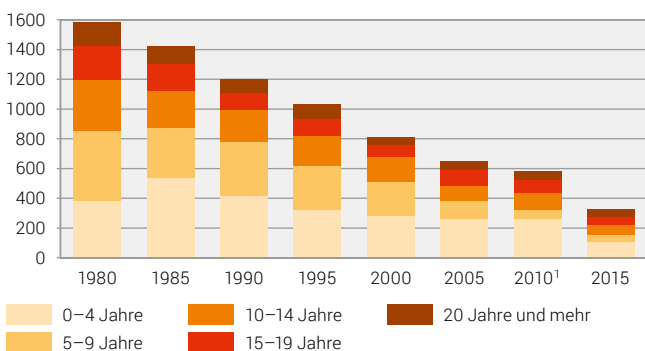
	1980	1990	2000	2015
Total	1 583	1 198	808	329
Nach Geschlecht der adoptierten Personen				
Männer	796	570	386	159
Frauen	787	628	422	170
Staatsangehörigkeit vor der Adoption				
Schweiz	1 060	525	198	132
Restliches Europa	230	156	190	39
Afrika	21	43	79	53
Amerika	102	257	192	37
Asien	168	216	148	63
Ozeanien	2	0	1	0
Staatenlos, unbekannt	0	1	0	5

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

Adoption nach Alter der adoptierten Person

G 5



¹ Ab 2010: Neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung, die zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten umfasst.

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

Todesfälle, Sterblichkeit und Lebenserwartung

Die **Todesfälle** haben zugenommen, wobei die Veränderungen in der Altersverteilung der Verstorbenen bedeutsam sind. So hat sich einerseits die **Säuglingssterblichkeit** seit 1970 stark verringert und andererseits der Anteil der Todesfälle nach dem 65. Altersjahr zugenommen. Die **Lebenserwartung** bei Geburt, d.h. die durchschnittliche Anzahl der zu erwartenden Lebensjahre einer Person, ist seit 1970 von 76,2 auf 84,9 Jahre (Frauen) resp. von 70,1 auf 80,7 Jahre (Männer) gestiegen.

Todesfälle

T 7

	1970	1980	1990	2000	2015
Total	57 091	59 097	63 739	62 528	67 606
Männer	29 954	30 847	32 492	30 400	32 646
Frauen	27 137	28 250	31 247	32 128	34 960
Schweizer	53 084	55 506	59 802	58 190	61 280
Ausländer	4 007	3 591	3 937	4 338	6 326
Gestorben im 1. Lebensjahr	1 494	667	574	386	340
Säuglingssterblichkeit ¹	15,1	9,1	6,8	6,8	3,9
Lebenserwartung bei Geburt (in Jahren)					
Männer	70,1	72,3	74,0	76,9	80,7
Frauen	76,2	78,9	80,8	82,6	84,9

¹ Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeburten

Quelle: BFS – BEVNAT

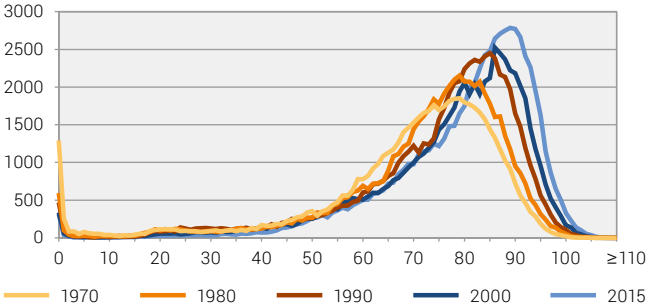
© BFS 2016

Todesfälle nach Alter

Der Anteil der Todesfälle, die sich vor dem 65. Altersjahr ereigneten, ging stark zurück und betrug 2015 noch 13,4%, gegenüber 28,3% im Jahr 1970. Dagegen ist der Anteil der Todesfälle ab dem 75. Lebensjahr stark gestiegen. In der Altersklasse der über 84-Jährigen ist die Zunahme besonders markant: 46,0% der 2015 Verstorbenen waren 85-jährig oder älter, während es 1970 15,4% waren.

Todesfälle nach Alter

G 6



Seit 2001 werden nur noch jene Ereignisse gezählt, bei denen die Bezugsperson einen ständigen Wohnsitz in der Schweiz hat.

Ab 2010: Neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung, die zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten umfasst.

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

Häufigste Todesursachen

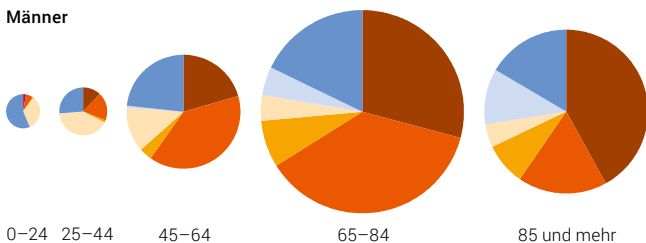
Die Mehrzahl der Todesfälle lässt sich wenigen Todesursachen zuordnen: Herz-Kreislaufkrankheiten, Krebserkrankungen, Krankheiten der Atmungsorgane, Unfälle und andere Gewalteinwirkungen, sowie Demenz. Die Reihenfolge dieser Ursachen unterscheidet sich in den einzelnen Lebensabschnitten stark.

Die relative Bedeutung der Todesursachen variiert je nach Alter. In den ersten beiden Lebensjahren überwiegen die angeborenen Krankheiten als Todesursache. Im Alter zwischen 2 und 15 Jahren verteilen sich die sehr seltenen Todesfälle auf eine Vielzahl von Todesursachen. Zwischen 16 und ungefähr 34 Jahren überwiegen die Unfälle und der Suizid. Ab ungefähr dem 40. Altersjahr ist Krebs die häufigste Todesursache. Dieser wird ab etwa dem 80. Altersjahr durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen abgelöst.

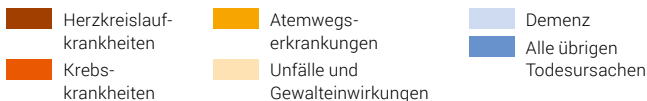
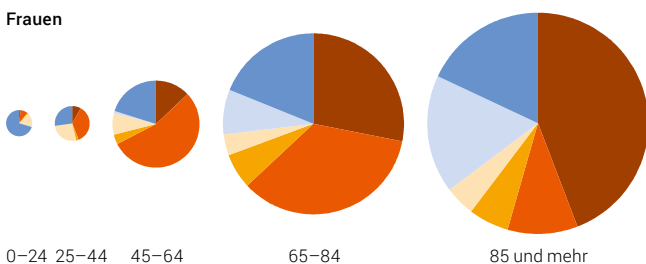
Häufigste Todesursachen nach Altersklassen, 2014

G 7

Männer



Frauen



Die Flächen sind proportional zur absoluten Zahl der Todesfälle.

Quelle: BFS – Todesursachenstatistik

© BFS 2016

3 Migration

Migration bezeichnet den dauerhaften Wechsel des Wohnortes von Personen und vollzieht sich sowohl kleinräumig als auch über kontinentale Grenzen hinweg. Migration oder Wanderung ist neben Fruchtbarkeit und Sterblichkeit die dritte demografische Komponente, welche die die Bevölkerungsentwicklung bestimmt.

Bei den Wanderungsbewegungen (Wohnsitzwechsel) wird zwischen internationalen Wanderungen und Binnenwanderungen unterschieden. Erstere betreffen Wanderungen aus dem Ausland in die Schweiz (Einwanderung) und aus der Schweiz ins Ausland (Auswanderung). Der Wanderungssaldo zeigt auf, dass 2015 71,9 Tsd. Personen mehr ein- als auswanderten.

	1990	2000	2010	2015
Einwanderung¹	154 244	110 302	161 778	188 515
Schweizer	31 465	26 102	22 283	25 952
Ausländer	122 779	84 200	139 495	162 563
Auswanderung	97 601	90 078	96 839	116 631
Schweizer	31 888	30 776	26 311	30 103
Ausländer	65 713	59 302	70 528	86 528
Wanderungssaldo¹	56 643	20 224	64 939	71 884
Schweizer	-423	-4 674	-4 028	-4 151
Ausländer	57 066	24 898	68 967	76 035

¹ Bis 2010 inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess, ab 2011 inkl. Übertritte von der nichtständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS-ESPOP, STATPOP

© BFS 2016

Internationale Wanderungen

Der Vergleich von Ein- und Auswanderung (G8) zeigt grosse Unterschiede zwischen verschiedenen Nationalitätengruppen. Für Schweizerinnen und Schweizer ist ein bedeutender Auswanderungsüberschuss (Einwanderung: 25 952, Auswanderung: 30 103) zu verzeichnen. Die Grafik zeigt auf, dass zwei Drittel der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz aus den EU-Staaten kommt. Allen voran stammen Immigranten aus Deutschland, Frankreich, Italien und Portugal.

Binnenwanderungen

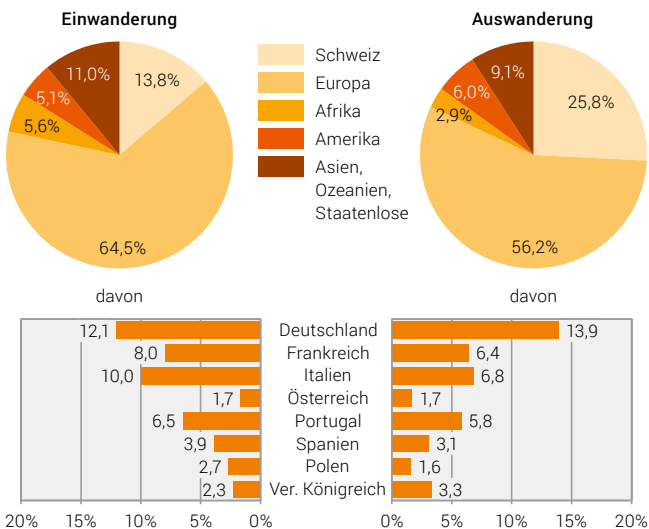
Binnenwanderungen beinhalten die Wohnortwechsel innerhalb der Schweiz, entweder zwischen zwei Gemeinden des gleichen Kantons (intrakantonal) oder zwischen zwei Gemeinden verschiedener Kantone (interkantonal).

Die Binnenwanderung ist die bedeutsamste Komponente der Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. Im Jahr 2015 überstieg die Zahl der Binnenwanderungen (505,7 Tsd. Zu- und Wegzüge) deutlich diejenige der Einwanderungen (188,5 Tsd.), Auswanderungen (116,6 Tsd.), Geburten (86,6 Tsd.) und Todesfälle (67,6 Tsd.). Dabei finden drei Viertel aller Binnenwanderungen innerhalb eines Kantons statt.

Von den landesinternen Wanderungsbewegungen profitierten die Kantone Freiburg, Thurgau und Aargau am meisten. Zu den Kantonen mit dem grössten Bevölkerungsverlust gehören Basel-Stadt, Neuenburg, Graubünden, Genf und Uri (G9).

Ein- und Auswanderung nach Staatsangehörigkeit, 2015

G 8

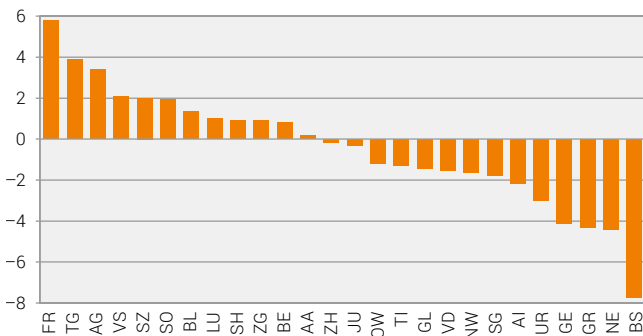


Quellen: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2016

Interkantonaler Wanderungssaldo auf 1000 Einwohner nach Kanton, Jahresdurchschnitt, 2011–2015 (kumuliert)

G 9



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

Bevölkerung nach Migrationsstatus

Zur «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» gehören Personen ausländischer Staatsangehörigkeit, die eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizer³, sowie die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit Eltern, die beide im Ausland geboren wurden. Dazu gehörten im Jahr 2014 insgesamt 2,445 Millionen Personen.

Der Anteil dieser Bevölkerung mit Migrationshintergrund beläuft sich auf 35 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Ein Drittel dieser Bevölkerungsgruppe (855 Tsd.) besitzt die Schweizer Staatsangehörigkeit. Vier Fünftel der Personen mit Migrationshintergrund gehören zur ersten Generation (d.h. sie sind selbst Migrantinnen und Migranten), während ein Fünftel in der Schweiz geboren wurde⁴.

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Migrationstatus, 2014

T 9

Total	6 914 567
Männer	3 392 647
Frauen	352 192
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	
Schweizerische Staatsangehörige	4 409 947
Ausländische Staatsangehörige	5 156
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	
Schweizerische Staatsangehörige	854 521
Ausländische Staatsangehörige	1 590 661
1. Generation	
Schweizerische Staatsangehörige	562 482
Ausländische Staatsangehörige	1 406 094
2. Generation	
Schweizerische Staatsangehörige	292 039
Ausländische Staatsangehörige	184 567

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2016

³ Mit Ausnahme der in der Schweiz geborenen Eingebürgerten mit Eltern, die beide in der Schweiz geboren wurden.

⁴ Dabei handelt es sich um Ausländerinnen und Ausländer der zweiten Generation sowie gebürtige und eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer

Die **Bevölkerung ohne Migrationshintergrund** setzt sich hauptsächlich aus gebürtigen schweizerischen Staatsangehörigen zusammen umfasst aber auch einige eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer (0,2%) sowie die Ausländerinnen und Ausländer der dritten oder höheren Generation (0,1%).

4 Familien und Haushalte

Familienhaushalte mit Kindern

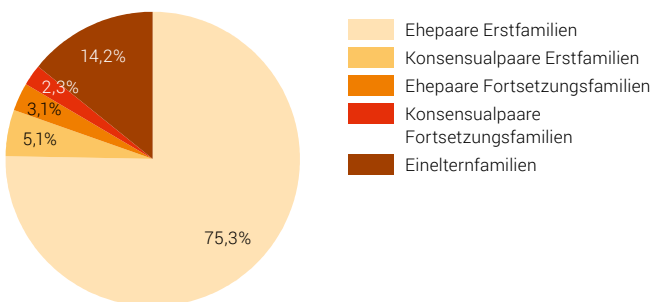
Im Jahr 2014 gab es in der Schweiz rund 3,5 Privathaushalte, wovon rund 1 Million Familienhaushalte⁵ mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren⁶ waren. In einem Grossteil (80,4%) davon lebten Paare mit ausschliesslich leiblichen oder adoptierten Kindern, sogenannte Erstfamilien.

Bei 14,2 Prozent der Haushalte handelte es sich um Einelfamilien, wobei es in den meisten Fällen alleinlebende Mütter waren (82,8%). Zahlenmässig von relativ geringer Bedeutung waren mit 5,4 Prozent die Fortsetzungsfamilien (Patchworkfamilien), das heisst Haushalte, bei denen mindestens ein Elternteil ein Kind aus einer früheren Beziehung in die neue Familie hineingebracht hat.

Nach wie vor lebt die grosse Mehrheit (80,4%) der Kinder unter 25 Jahren in einer Erstfamilie.

Familienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren nach Haushaltstyp, 2014

G 10



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SR)

© BFS 2016

⁵ Die verwendeten Daten stammen aus einer Stichprobenerhebung (SE 2014). Damit der Text einfacher lesbar ist, wird hier auf die Angabe der Vertrauensintervalle verzichtet.

⁶ Dieser Beitrag berücksichtigt Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 25 Jahren, sofern sie noch im Elternhaushalt leben.

Einpersonenhaushalte

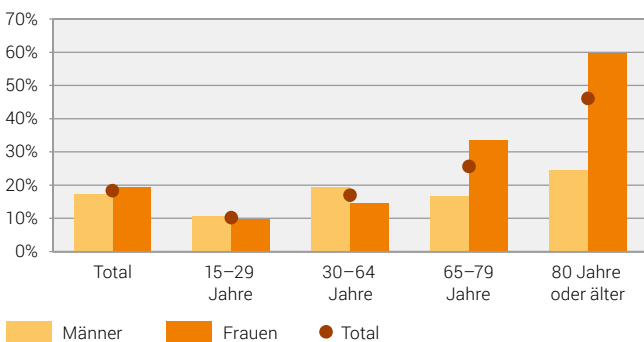
In der Schweiz leben 18 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in einem Einpersonenhaushalt. Die Wahrscheinlichkeit, alleine zu leben steigt mit zunehmendem Alter: während bei den 15- bis 29-Jährigen nur jeder zehnte alleine in einem Haushalt lebt, sind es in der Altersgruppe 80 plus fast die Hälfte (46%). Vor allem bei den Frauen nimmt der Anteil der alleinlebenden mit dem Alter stark zu und beträgt bei den 65- bis 79-Jährigen 34 Prozent und bei den 80-Jährigen oder älteren sogar 60 Prozent (gegenüber 17 bzw. 25% bei den Männern). Dies ist insbesondere auf die höhere Lebenserwartung der Frauen sowie auf die Altersunterschiede in Paaren zurückzuführen – in der Mehrheit der Paare ist der Mann älter als die Frau. Im Gegensatz dazu gibt es bei den 30- bis 64-Jährigen anteilmässig mehr alleinlebende Männer. Dies liegt daran, dass bei Trennungen und Scheidungen die Kinder häufiger bei den Müttern wohnen, während die Väter alleine leben.

Junge lieben sich, wohnen aber nicht zusammen

In der Schweiz leben rund 15 Prozent der Frauen und Männer zwischen 18 und 80 Jahren in einer Partnerschaft, aber in getrennten Wohnungen. Diese Beziehungsform ist vor allem bei den jungen Altersgruppen verbreitet: bei den 18- bis 24-Jährigen wohnen 74 Prozent nicht mit dem Partner oder der Partnerin zusammen und bei

Personen der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten, alleinlebende Personen nach Geschlecht und Altersgruppe, 2014

G 11



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

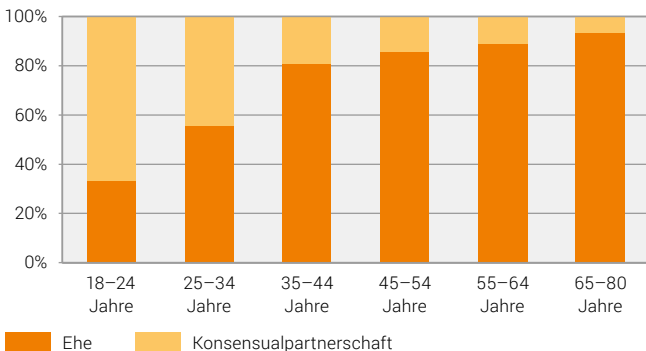
den 25- bis 34-Jährigen 19 Prozent. Bei Frauen und Männern ab 35 macht der Anteil Personen, die einen Partner haben, aber nicht mit ihm zusammenleben, noch knapp 10 Prozent aus.

Der Hauptgrund für getrennte Wohnungen ist die Wahrung der Unabhängigkeit. Auch berufliche und finanzielle Aspekte spielen eine wichtige Rolle. Über die Hälfte der Personen, die nicht mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammenleben (56% der 25- bis 80-Jährigen), brauchen nur eine halbe Stunde oder weniger um den Partner oder die Partnerin zu besuchen, und die grosse Mehrheit der Paare mit getrennten Wohnungen trifft sich mindestens einmal pro Woche (84%).

Personen, die in einer Ehe oder einer Konsensualpartnerschaft leben, nach Altersgruppen

Frauen und Männer, die mit einem Partner/einer Partnerin im gleichen Haushalt zusammenleben

G 12



Quelle: BFS – Erhebung zu Familien und Generationen 2013

© BFS 2016

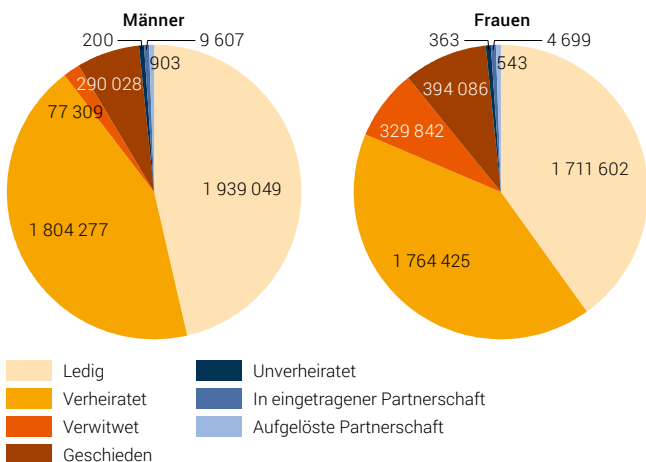
5 Zivilstand, Ehe, Partnerschaft und Scheidung

Die Bevölkerungsstatistik weist sieben Zivilstände aus: ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet, unverheiratet⁷, in eingetragener Partnerschaft und aufgelöster Partnerschaft.

Ende 2015 verteilten sich die ledigen und verheirateten Personen mehr oder weniger gleichmässig auf die beiden Geschlechter (ledige Männer: 53,1%, ledige Frauen: 46,9%, verheiratete Männer: 50,6%, verheiratete Frauen: 49,4%). Bei den geschiedenen Personen sind die Frauen mit 57,6 Prozent in der Überzahl. Unterschiede sind hingegen bei den eingetragenen Partnerschaften zu verzeichnen. Nach wie vor gehen mehr Männer- als Frauenpaare eine eingetragene Partnerschaft ein (67% bzw. 33%).

Ständige Wohnbevölkerung nach Zivilstand und Geschlecht, 2015

G 13



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

Grössere Unterschiede konnten zudem bei den verwitweten Personen festgestellt werden: 81,2 Prozent sind Frauen. Gründe dafür sind die höhere Lebenserwartung der Frauen und die grössere Bereitschaft der Männer, ein weiteres Mal zu heiraten. Der Anteil der Geschiedenen an der Gesamtbevölkerung stieg von 1,9 (1970) auf 8,2 Prozent an.

⁷ Der Zivilstand «unverheiratet» ist die Folge einer Ungültigerklärung der Ehe oder der Verschollenerklärung des letzten Ehepartners bzw. der Ehepartnerin.

Heiraten

Im Jahr 2015 gaben sich 41 437 Paare das Ja-Wort. Davon «trauten» sich 70,3 Prozent (29 120) zum ersten Mal, waren also zuvor ledig. Bei 12 317 Heiraten war mindestens eine Person des Paares nicht ledig. Das Durchschnittsalter bei Erstheirat steigt stetig an. Betrug dies 1970 noch 26,5 für Männer und 24,1 für Frauen, heiraten Männer heute im Schnitt mit 32 und Frauen mit 30 Jahren.

Heiraten

T 10

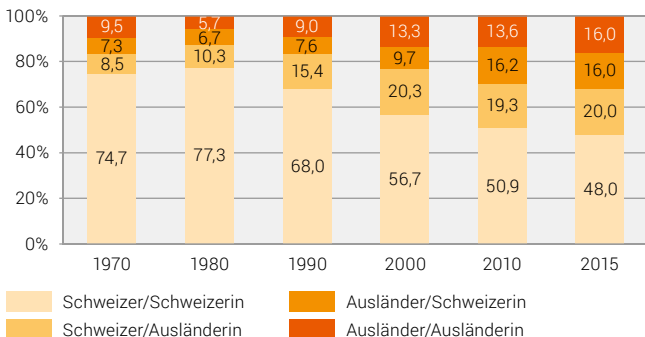
	1970	1980	1990	2000	2015
Total	46 693	35 721	46 603	39 758	41 437
Männer					
davon ledig	41 536	30 212	38 316	30 467	32 423
verwitwet	1 437	791	795	618	462
geschieden ¹	3 720	4 718	7 492	8 673	8 552
Frauen					
davon ledig	42 607	31 175	39 624	31 531	33 616
verwitwet	950	417	436	432	323
geschieden ¹	3 136	4 129	6 543	7 795	7 498
Durchschnittsalter bei Erstheirat (in Jahren)					
Männer	26,5	27,4	29,1	30,3	31,9
Frauen	24,1	25,0	26,7t	27,9	29,6

¹ inkl. andere Zivilstände

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

Eheschliessende nach Staatsangehörigkeit

G 14


Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

Seit Mitte der 80^{er}-Jahre kann eine Zunahme von Eheschliessungen mit mindestens einer ausländischen Person beobachtet werden. Im Jahr 2015 betraf dies 21 575 aller Eheschliessungen, davon 14 908 (69,1%) zwischen einer schweizerischen und einer ausländischen Person.

Eingetragene Partnerschaft

Seit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die eingetragene Partnerschaft (PartG) am 1. Januar 2007 können gleichgeschlechtliche Paare ihre Beziehung bei einem Zivilstandsamt eintragen lassen.

Eingetragene Partnerschaften

T 11

	2007	2010	2015
Total	2 004	720	701
Paare (Männer)	1 431	499	440
Paare (Frauen)	573	221	261

Quelle: BFS–BEVNAT

© BFS 2016

Im ersten Jahr der Einführung wurden am meisten eingetragene Partnerschaften registriert, seither ist die Zahl insgesamt rückläufig. Die eingetragenen Partnerschaften beliefen sich im Jahr 2015 auf 701, was einer Abnahme von 65% gegenüber 2007 entspricht.

Bei Frauen wird die Partnerschaft in der Regel zwischen Schweizerinnen geschlossen. Zwischen Männern sind Partnerschaften mit unterschiedlicher Nationalität am Häufigsten.

Scheidungen

Eine Scheidung ist die formelle juristische Auflösung einer Ehe. Die meisten Ehen werden von Personen im Alter zwischen 42 und 52 Jahren geschieden. Im Jahr 2015 schien das siebte Ehejahr besonders anfällig für Eheauflösungen (5,6%), aber auch Ehen nach 20 oder mehr gemeinsamen Jahren werden immer häufiger (29,4%) geschieden. Im Jahr 2015 wurden 16 960 Scheidungen registriert.

Eingetragene Partnerschaften nach Geschlecht und nach Staatsangehörigkeit

T 12

	2007	2010	2015
Total	2 004	720	701
Frauen			
Zwischen Schweizer Partnerinnen	378	133	137
Zwischen einer Schweizerin und einer ausländischen Partnerin	159	67	95
Zwischen ausländischen Partnerinnen	36	21	29
Männer			
Zwischen Schweizer Partner	543	130	130
Zwischen einem Schweizer und einem ausländischen Partner	782	280	229
Zwischen ausländischen Partner	106	89	81

Quelle: BFS–BEVNAT

© BFS 2016

Scheidungen

T 13

	1970	1990	2010	2015 ²
Total	6 406	13 184	22 081	16 960
Ehedauer ¹				
0–4 Jahre	1 568	3 128	2 454	2 077
5–9 Jahre	1 926	3 473	6 117	4 324
10–14 Jahre	1 143	2 051	4 087	3 192
15–19 Jahre	778	1 679	3 216	2 379
20 Jahre und mehr	991	2 853	6 207	4 988
Durchschnittliche Ehedauer bei der Scheidung (in Jahren)	11,6	11,9	14,5	14,9
Zusammengefasste Scheidungsziffer	15,4	33,2	54,4	41,4

¹ Berechnung: Scheidungsjahr minus Heiratsjahr.

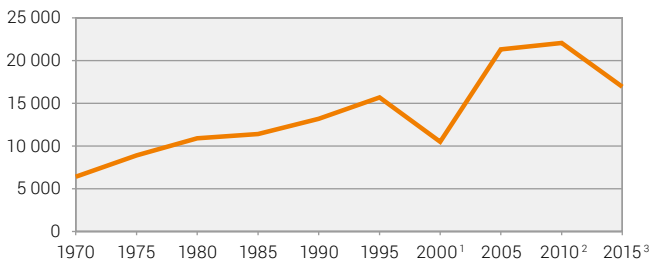
² Ein Wechsel der Datenquelle führte ab 2011 zu einem Bruch in der Reihe der Scheidungsstatistik, da nicht mehr alle Scheidungen von zwei ausländischen Personen ausgewiesen werden können.

Quelle: BFS–BEVNAT

© BFS 2016

Scheidungen

G 15



¹ Die Entwicklung der Scheidungen nach 1998 (starke Zunahme 1999, starke Abnahme 2000) steht im Zusammenhang mit dem neuen Scheidungsrecht, das am 1. Januar 2000 in Kraft getreten ist.

² Ab 2010: Neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung, die zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten umfasst. Die neue Schweizerische Zivilprozessordnung (ZPO), in Kraft seit 1. Januar 2011, ersetzt die 26 kantonalen Zivilprozessgesetze. Sie enthält u. a. Regelungen über das Scheidungsverfahren (Art. 274–294.).

³ Scheidungen: Bruch in der Reihe wegen der Verwendung einer neuen Datenquelle. Ab 2011 sind die Daten zu Trennungen und Klageabweisungen nicht mehr verfügbar.

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2016

6 Demografische Alterung

Wenn der Anteil der älteren Generationen (65 Jahre und älter) steigt und jener der jungen Menschen in einer Bevölkerung zurückgeht, spricht man von demografischer Alterung. Diese ist das Resultat einer niedrigen Geburtenhäufigkeit, sinkenden jährlichen Geburtenzahlen und einem steigenden Durchschnittsalter der Mütter bei Geburt. Andererseits, trägt die tiefere Sterberate und die höhere Lebenserwartung der älteren Generationen zur demografischen Alterung bei.

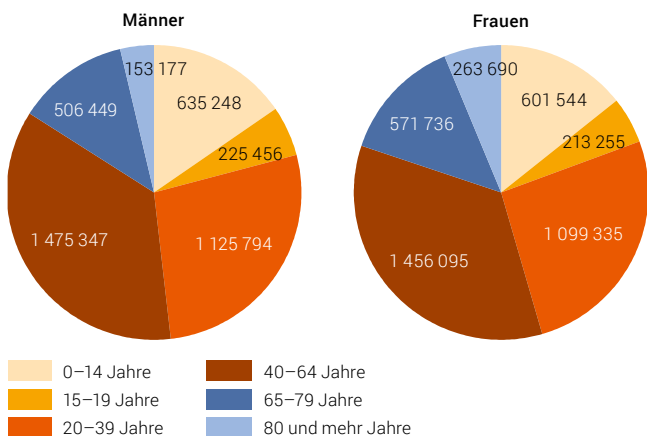
Bevölkerungsstruktur

Die Grafik G 15 zeigt auf, dass sich die ständige Wohnbevölkerung im Jahr 2015 aus 4,2 Millionen Frauen und 4,1 Millionen Männern zusammensetzte. Der Anzahl der Knaben und Männer ist bei den unter 20-Jährigen höher als bei den Frauen. Zwischen 20 und 39 Jahren gleicht sich das Geschlechterverhältnis aus, mit jeweils 1,1 Millionen Männern und Frauen. Dies gilt auch für die die 40 bis 64-jährigen Frauen und Männer mit je 1,5 Millionen.

Der Anteil der Frauen ist erst ab dem Rentenalter grösser. Dies ist auf die höhere Sterblichkeit der Männer zurückzuführen und gilt insbesondere auch für die über 80-Jährigen. So setzt sich die ständige Wohnbevölkerung zu nahezu einem Fünftel (1,5 Mio.) aus über 65 Jährigen zusammen.

Ständige Wohnbevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht, 2015

G 16



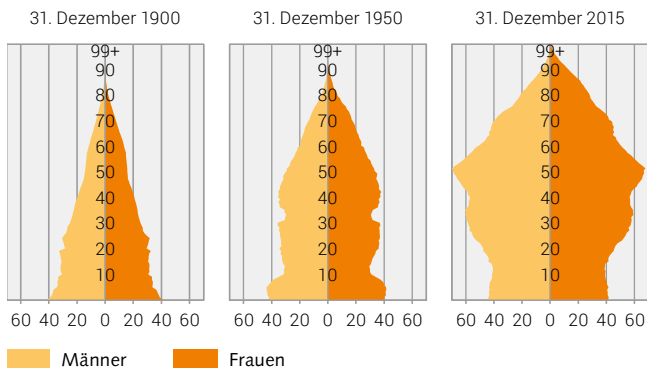
Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

Altersaufbau der Bevölkerung

Anzahl Personen in 1000

G 17



Quellen: BFS – STATPOP, VZ

© BFS 2016

Die Altersverteilung der Bevölkerung hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts stark verändert, und zwar hin zu einer Bevölkerung, in der immer weniger junge mit immer mehr älteren Menschen zusammen leben. Es sind die steigende Lebenserwartung, das Verhältnis von Ein- und Abwanderung sowie die Geburtenrate welche diesen Altersaufbau der Bevölkerung massgebend bestimmen.

Es ist zu erwarten, dass sich die Spitze der Alterspyramide verstärkt, da die geburtenreichen Jahrgänge in die höheren Altersklassen eintreten. Hingegen kann sich der Sockel der Alterspyramide bei mehr Geburten verbreitern, oder bei einem Geburtenrückgang auch schmaler werden.

Der Altersquotient

Der Altersquotient ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen den über 64-Jährigen und den 20- bis 64-Jährigen.

$$\text{Jugendquotient: } \frac{0-19\text{-Jährige}}{20-64\text{-Jährige}}$$

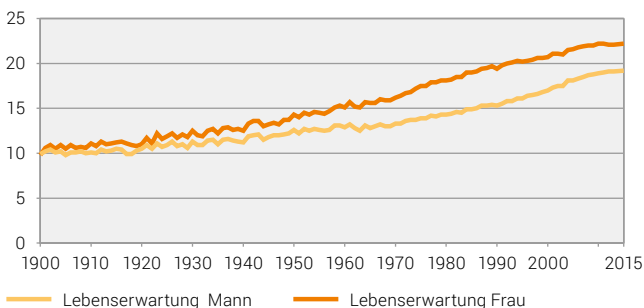
$$\text{Altersquotient: } \frac{0-19\text{-Jährige}}{20-64\text{-Jährige}}$$

Lebenserwartung ab 65 Jahren

Die Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren ist im Laufe des 20. Jahrhunderts gestiegen, (vgl. G 18). Seit 1900 hat sich diese von 9,9 auf 19,2 Jahre für die Männer bzw. von 9,7 auf 22,2 Jahre für die Frauen erhöht. Obschon Frauen weiterhin eine höhere Lebenserwartung haben als Männer, ist eine Annäherung der beiden Geschlechter zu beobachten. Dabei gehört die erfolgreiche Behandlung von Herz-Kreislauf-Krankheiten zu einem der Gründe für den starken Rückgang der Sterblichkeit in hohen Altersjahren.

Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren

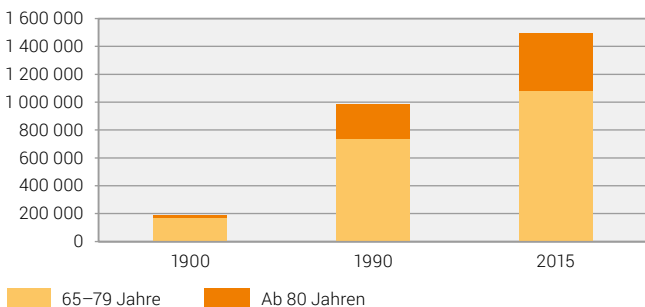
G 18



Im Jahr 2015 lebten 1,495 Millionen Personen ab 65 Jahren (18,0%) in der Schweiz. Dabei betrug der Anteil der Frauen 10,0% und der Männer 7,9%. Aufgrund der höheren Sterblichkeit der Männer erhöht sich der Anteil der Frauen mit zunehmendem Alter.

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 65–79 Jahren und ab 80 Jahren

G 19



Quelle: BFS – STATPOP

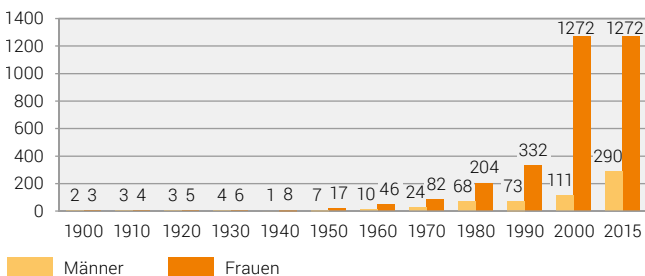
© BFS 2016

Hundertjährige in der Schweiz

Die Anzahl der Hundertjährigen steigt stetig, sowohl bei den Personen schweizerischer als auch ausländischer Staatsangehörigkeit (G 20). Ende 2015 lebten 1 562 Personen ab 100 Jahre in der Schweiz, wobei Frauen die Mehrheit bilden.

Anzahl Hunderjährige

G 20



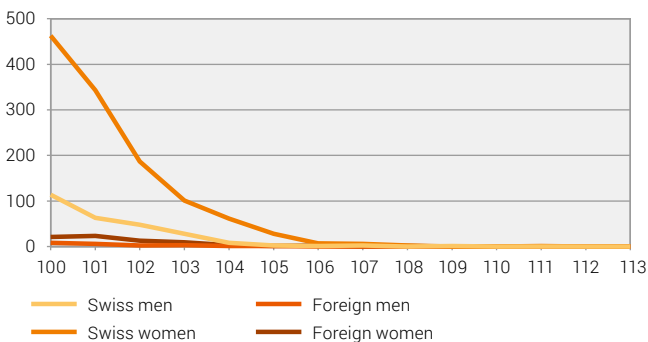
Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP

© BFS 2016

Der Anteil der Personen ausländischer Staatsangehörigkeit in dieser Altersgruppe ist mit 6,2% deutlich niedriger als bei den Schweizern und Schweizerinnen. Diese Untervertretung erklärt sich damit, dass ein Teil der ausländischen Staatsangehörigen das Schweizer Bürgerrecht erwirbt oder im Verlauf ihres Lebens in ihr Heimatland zurückkehrt.

Centenarians by nationality, 2015

G 21



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

7 Die Schweiz im internationalen Vergleich

Im Vergleich mit den Nachbarländern unterscheidet sich die Schweiz durch einen höheren Anteil ausländischer Staatsangehöriger. Der Anteil der älteren Personen ist in Deutschland und Italien grösser als in der Schweiz. Frankreich zeichnet sich durch eine hohe Fruchtbarkeitsrate aus.

Demografische Eckdaten ausgewählter Staaten Europas, 2015

T 14

	Schweiz	Italien	Deutsch- land	Frank- reich	Öster- reich
Wohnbevölkerung (in 1 000) ¹	8 327	60 800	81 200	66 415	8 600
Anteil der Personen unter 15 Jahren (in %) ¹	14,9	13,8	13,2	18,6	14,3
Anteil der Personen über 64 Jahren (in %) ¹	18,0	21,7	21,0	18,4	18,5
Anteil Ausländer (in %) ¹	24,6	9,5	12,6	11,9	17,2
Durchschnittliche Zahl der Kinder je Frau ²	1,5	1,4	1,5	2,0	1,5
Lebenserwartung bei Geburt (Jahre) ³					
Männer	80,7	80,7	78,7	79,5	79,2
Frauen	84,9	85,6	83,6	86,0	84,0
Wanderungssaldo (je 1 000 Einwohner)	8,7	0,5	14,1	0,7	14,2
Heiraten (je 1 000 Einwohner) ⁴	5,0	3,1	4,8
Scheidungen (je 1 000 Einwohner) ⁵	2,0	0,9	2,1

¹ Am 1. Januar 2016

² Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich: 2014

³ Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich: 2014

⁴ Deutschland, Italien: 2014

⁵ Deutschland, Italien: 2014

Quellen: Schweiz: BFS; andere Länder: Eurostat (Stand: 05. August 2016)

© BFS 2016

8 Schweizer im Ausland

Im Jahr 2015 lebten rund 762,9 Tsd. Schweizerinnen und Schweizer im Ausland. Dies entspricht etwa der Einwohnerzahl des Kantons Waadt.

Drei Fünftel der Auslandschweizer leben in Europa – die meisten von ihnen in Frankreich, Deutschland und Italien. In Amerika ist ein Viertel der Auslandschweizerinnen und -schweizer zu Hause.

Die Anzahl der im Ausland niedergelassenen Schweizerinnen und Schweizer nimmt jedes Jahr zu.

Im Ausland niedergelassene Schweizer nach Wohnstaat

T 15

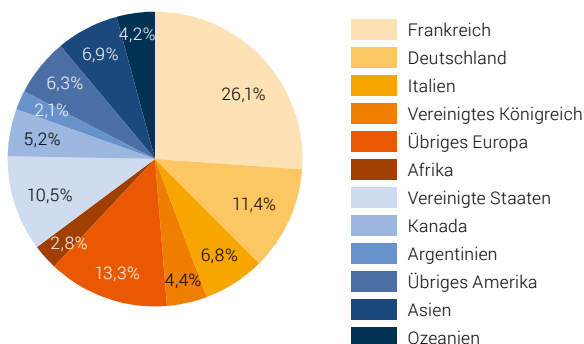
	1995	2000	2005	2010	2015
Total	527 795	580 396	634 216	695 123	761 930
Europa	326 193	358 786	395 336	429 498	472 002
Frankreich	137 528	151 037	169 437	181 462	198 647
Deutschland	65 664	67 728	71 115	77 827	86 774
Italien	36 821	41 140	46 327	49 187	51 556
Vereinigtes Königreich	22 543	2 043	26 441	29 505	33 745
Afrika	16 650	17 467	18 017	20 008	21 592
Amerika	143 030	154 872	163 122	174 158	183 875
Vereinigte Staaten	62 793	67 929	71 773	75 252	80 218
Kanada	32 218	34 192	36 204	39 186	39 869
Argentinien	14 163	14 546	14 931	15 690	15 865
Asien	19 845	24 167	30 378	41 466	52 409
Ozeanien	22 077	25 104	27 363	29 993	32 052

Quelle: EDA/Auslandsschweizerbeziehungen

© BFS 2016

Im Ausland niedergelassene Schweizer nach Wohnstaat, 2015

G 22



Quelle: EDA – Auslandsschweizerbeziehungen

© BFS 2016

9 Informationen, Quellen und Publikationen

Hier finden Sie die Informationen zu den Datenquellen und Publikationen der Bevölkerungsstatistik des BFS:

BEVNAT (Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung) liefert Angaben zu den Geburten, Todesfällen, Heiraten, eingetragenen Partnerschaften, Scheidungen, Adoptionen und Vaterschaftsanerkennungen.

Mehr Informationen über BEVNAT finden Sie unter: www.statistik.ch → Statistiken finden → Erhebungen, Statistiken → Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)

STATPOP (Statistik der Bevölkerung und Haushalte) ist Teil der Statistiken des neuen Volkszählungssystems und liefert seit 2010 Angaben zu Stand, Struktur sowie zur natürlichen und räumlichen Veränderung der Wohnbevölkerung in den Gemeinden, Kantonen und Bezirken der Schweiz.

Mehr Informationen über STATPOP finden Sie unter: www.statistik.ch → Statistiken finden → Erhebungen, Statistiken → Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

Elektronische Publikationen

In der interaktiven Statistikdatenbank STAT-TAB finden Sie STATPOP- und BEVNAT-Datenwürfel, mit denen Sie Tabellen nach Ihren eigenen individuellen Bedürfnissen erstellen können: www.pxweb.bfs.admin.ch → Bevölkerung

Andere Informationen, Texte und Tabellen finden Sie auf unserer Website: www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung

Der Newsletter Demos (Informationen aus der Demografie) des BFS erscheint 2 Mal pro Jahr: www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

gratis

BFS-Nummer

348-1500

Statistik
zählt für Sie.

www.statistik-zaehlt.ch